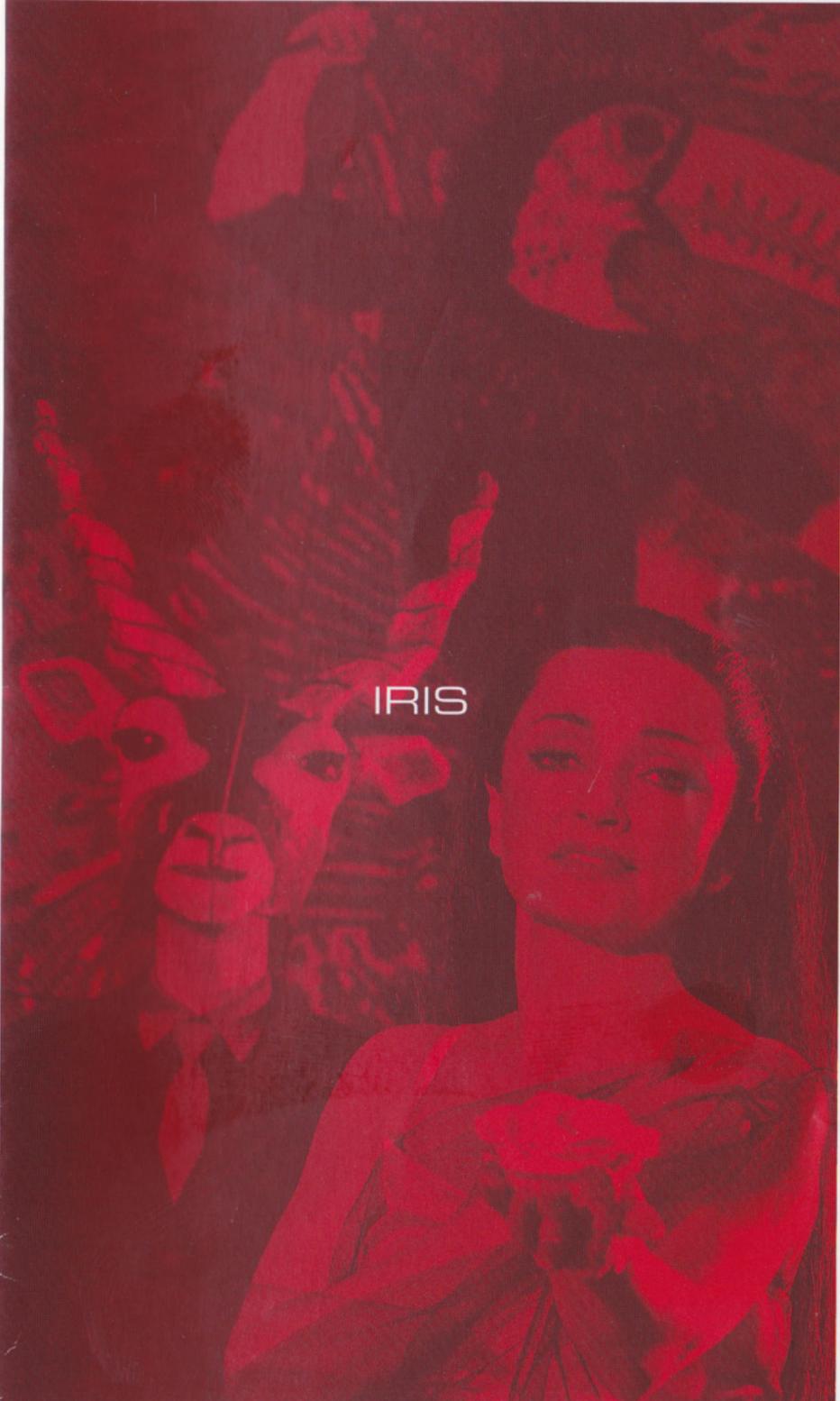




DIE
THEATER
CHEMNITZ



IRIS

OPER

INHALT DER OPER

Ein junges Mädchen steht an der Schwelle zum Tod. Noch einmal erlebt sie die Stationen ihres kurzen Lebens. Die Sonne geht auf und erscheint ihr als der ewige Spender von Licht, Wärme und Liebe.

1. Akt

Iris lebt mit ihrem Vater auf dem Land. Er ist durch seine Blindheit ganz auf sie angewiesen. Iris' Schönheit hat das Interesse des reichen Osaka und des Bordellbesitzers Kyoto geweckt. Sie organisieren eine Marionettentheater-Vorstellung, um sie zu verführen: Die unglückliche Dhia soll von ihrem grausamen Vater verkauft werden. Sie will sterben und wird von Jor, dem Sohn der Sonne, erlöst. Iris ist fasziniert von dem Spiel. Während des abschließenden Tanzes der Geishas entführen sie die Männer und bringen Iris ins Yoshiwara, das Vergnügungsviertel der Stadt. Dem Vater hinterlassen sie Geld. Er glaubt, Iris habe ihn freiwillig verlassen.

2. Akt

Im Yoshiwara wird Iris als Lustobjekt für Osaka hergerichtet. Die beiden Männer besiegeln ihr Geschäft. Iris erwacht, noch ganz in der Erinnerung an das Theater. Doch als Osaka sich ihr nähert, verweigert sich das Mädchen. Sie reagiert panisch auf sein Begehren, so dass der Mann die Lust an ihr verliert. Nun soll Iris für Kyoto als Prostituierte arbeiten. Er stellt sie in seinem Bordell aus und gibt sie den entwürdigenden Blicken der Männer preis. Wie von Sinnen stürzt sich Osaka noch einmal auf sie. Iris' Vater ist ihr in die Stadt gefolgt und verflucht sie.

3. Akt

Verzweifelt hat Iris sich in einen Abgrund gestürzt. Lumpensammler finden das sterbende Mädchen und berauben sie ihrer kostbaren Kleider. Im Tod hat Iris eine Vision: Osaka, Kyoto und ihr Vater rechtfertigen ihr egoistisches Verhalten. Die Sonne geht auf. Iris stirbt und geht auf in der Unendlichkeit des Lichts.

J. P. M.

DIE SONNE DES TODES - ZU PIETRO MASCAGNIS „IRIS“

„Son Io! Son Io la Vita!
Son la Beltà infinita,
La Luce ed il Calor.“

„Ich bin es! Ich bin das
Leben!
Ich bin die unendliche
Schönheit,
das Licht und die Wärme.“

Mascagnis „Iris“ beginnt mit einem Naturbild. Die Nacht wird zum Tag. Die Macht des Lichts überwindet die Dunkelheit. Die Sonne materialisiert sich in Musik und Gesang. Mascagni hat mit diesem Beginn gleich ein Zeichen gesetzt, wie er seine Oper verstanden wissen wollte. Alles, was nun kommt, ist in diesem symbolischen Rahmen zu sehen, in der Spannung von Licht und Dunkel, aber auch von Leben und Tod.

Zunächst aber ist „Iris“ die Geschichte eines jungen Mädchens, das von den drei Männern, die ihr begegnen, benutzt, gebraucht, missbraucht wird. Der blinde Vater braucht sie, weil er ohne ihre Hilfe gar nicht existieren könnte und auch

ein erotisch ambivalentes Verhältnis zu der für ihn einzigen Bezugsperson hat. Osaka, der junge Mann mit Geld, will nur seinen Spaß und ein kurzes Abenteuer, verliert aber bald das Interesse. Für Kyoto schließlich, den Bordellbesitzer, ist sie nur eine Prostituierte mit hohem Marktwert, an der er verdienen kann. Kindesmissbrauch, Kinderprostitution: die Themen klingen nicht nur an. Die kurze Geschichte der Iris ist also ganz konkret, hart, grausam.

Dennoch wird man in dieser Oper nur ein Minimum an äußerem Drama finden. Der Konflikt ist ein statischer und die Figuren sind ganz entwicklungslos. Dies ist schon bei der Uraufführung 1898 auf Unverständnis und Befremden gestoßen. Doch hatte Mascagni, der sich immer gegen den so genannten „Verismo“ gewehrt hat, schon die „Cavalleria rusticana“ zu einer pseudo-antiken Tragödie gesteigert und verstand seine neue Oper als Parabel und ihre Figuren als Symbole. Die drei Männer, mit

denen Iris konfrontiert wird, sind Masken, die Haltungen des Männlichen spiegeln. So erscheinen sie Iris im dritten Akt in einer Vision als „Egoismen“, die ihr Handeln rechtfertigen. Und auch die Hauptfigur selbst ist statisch angelegt. Sie lebt in einer eigenen, hermetischen Welt, zu der die Außenwelt kaum Zugang findet und wenn, dann als Bedrohung und Gefährdung. Jeder der drei Akte beginnt mit einer Situation, in der Iris aus Träumen erwacht, die dann auch in ihren Wachzustand hinüberspielen. Ihr Dasein bestimmen Wunschvorstellungen von Schönheit, Licht, Natur, aber auch Alpträume, in denen unheimliche Fabelwesen für Existenzängste, aber auch die Angst vor Körperlichkeit und Sexualität stehen. Insofern zielt die Oper auf eine Innenschau mit psychologischen Ansätzen und verweigert den äußerlichen Effekt.

Schon die Rollennamen geben einen Hinweis darauf, dass Mascagni etwas anderes als reale Personen im

Sinn hatte. Der Vater wird ganz allgemein als „Il Cieco“ - „Der Blinde“ bezeichnet. Wichtiger als seine Funktion als Vater ist also die Tatsache, dass er das Licht, die Sonne nicht sieht, also eines Teils seiner natürlichen Sinneswahrnehmung beraubt ist. Die beiden anderen Männer tragen japanische Städtenamen - Osaka und Kyoto. Und die Hauptfigur selbst heißt - ganz ohne Bezug zu Japan - Iris. Dass sie den Namen einer Blume trägt, stellt sofort den Bezug zur Natur her, während die Männer für das Gegenteil, die Entfremdung von der Natur, stehen.

Im Zentrum des ersten Aktes steht eine Puppentheaterszene, die die Funktion einer Intrige hat und zur Entführung der Iris durch Osaka und Kyoto führt. Als „Theater auf dem Theater“ spiegelt die von Puppen dargestellte Geschichte Iris' eigene Situation. Das junge Mädchen Dhia wird von ihrem Vater schlecht behandelt, stirbt und wird vom Gott

Jor, dem Sohn der Sonne, ins Nirwana entrückt. Iris identifiziert sich mit Dhia, doch statt im Nirwana landet sie im Bordell, das ihr zunächst als Paradies erscheint. Allerdings ist das Puppentheater in der Oper nicht nur ein Spiel mit der Verschränkung von Realität und Fiktion, sondern verweist in diesem Fall auch auf ihre Grundstruktur als Parabel, als Spiel von Masken.

Mascagni gibt also Hinweise darauf, dass er die Geschichte, die er erzählt, nicht als naturalistische, sondern als symbolische versteht. Dennoch steht im Zentrum ein Mensch mit ausgeprägter Individualität, ein psychisch fragiles Wesen, das uns den Blick in seine Seele gestattet. Die in ihre Traumwelt eingesponnene Iris taucht die Handlung insgesamt in eine Atmosphäre des Surrealen, die eben weniger dynamisch als statisch ist. Mit ihren Augen und aus ihrer Perspektive erleben wir das Geschehen als Schwebezustand.

Die Geschichte der Iris könnte als artifizielles Spiel mit Symbolen und Masken erscheinen, doch lässt sich der surreale Schwebezustand, der das Atmosphärische der Oper bestimmt, in eine konkrete Situation fassen: den Moment zwischen Leben und Tod. Aus Berichten von Menschen, die an der Schwelle zum Tod standen, wissen wir von Lichtvisionen, dem „Licht am Ende des Tunnels“ oder von einem „Lebenspanorama“, das wie ein imaginärer Film vor dem inneren Auge abläuft. So gesehen ist die Geschichte der Iris nicht nur ein exotisches Märchen, sondern bekommt eine reale Dimension. Im Zustand zwischen Leben und Tod erlebt ein junges Mädchen noch einmal die entscheidenden Stationen ihres kurzen Lebens. Am Anfang und am Ende steht die Sonne, das Licht, das nicht nur das Licht des Lebens, sondern auch das Licht des Todes ist.

Jakob Peters-Messer

IRIS

Oper von Luigi Illica

Musik von Pietro Mascagni

Aufführung in italienischer Sprache

Deutsche Übertitel von Carla Neppl

Musikalische Leitung **Niksa Bareza**
Inszenierung **Jakob Peters-Messer**
Bühnenbild und Kostüme **Markus Meyer**
Chor **Mary Adelyn Kauffman**
Choreographie **Lode Devos**
Dramaturgie **Carla Neppl**

Premiere

Samstag, 3. Februar 2007

Iris **Svetlana Katchour**

Osaka **Francesco Anile**

Kyoto **Hannu Niemelä**

Der Blinde **Kouta Räsänen**

Eine Geisha **Susanne Thielemann**

Ein Lumpensammler **André Riemer**

Ein Arzt **Peter Heber**

Lumpensammler **Young-Ho Jeong**
Gyung-Ha Choi

Ein Krankenpfleger **Sören Fischer***

Dhia **Claudia Otto***

Der Vater **Roy Otto***

Jor **Thomas Nönnig***

Drei Geishas **Ariane Tanzi***

Luise Schönfeldt*

Elisabeth Sellrich*

* Mitglieder der Statisterie der Oper Chemnitz

Damen und Herren des Opernchores und des Extrachores der Oper Chemnitz

Es spielt die

Robert-Schumann-Philharmonie

Peter Wenzel (*Piccolo-Oboe*)

Peter Gotterbarm, Conrad Süß

(*Chinesische Heulgongs*)

André Schieferdecker (*Shamisen*)

Während der Vorstellung sind akustische und optische
Aufzeichnungen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet!

<i>Studienleitung</i>	Raimund See
<i>Musikalische Einstudierung</i>	Claudia Lang, Thomas-Michael Gribow
<i>Regieassistenz und Abendspielleitung</i>	Karoline Schubert
<i>Chorassistenz</i>	Ulrich Barthel
<i>Inspizienz</i>	Uwe Oertel Carmen Breede (Übertitel)
<i>Souffleuse</i>	Ingrid Förster
<i>Italienische Sprachberatung / Choreographische Assistenz</i>	Ariane Tanzi
<i>Leiterin der Statisterie</i>	Monika Straube
<i>Technische Leitung</i>	Raj Ullrich
<i>Technische Einrichtung</i>	Ferdinand Scheel
<i>Beleuchtung</i>	Matthias Vogel
<i>Requisite</i>	Marko Blümel
<i>Maske</i>	Nadine Wagner
<i>Ton</i>	Gerald Kassube
<i>Produktionsleiter</i>	Jörg Lenk
<i>Kostümwerkstatt</i>	Dagmar Kunze
<i>Tischlerei / Schlosserei</i>	Mike Langensiepen
<i>Dekorationsabteilung</i>	Gert Wilhelm
<i>Malsaal</i>	Jürgen Siegert
<i>Konstruktion</i>	Daniel Pönitz

Pause nach dem 1. Akt

Stückeführung im Foyer: Carla Neppl
Raimund See (Klavier)

Die Premiere wird von FIGARO, dem Kulturradio des MDR, und Deutschlandradio Kultur live im Rundfunk übertragen (in Zusammenarbeit mit dem Kulturkanal des SWR, der den Mitschnitt zu einem späteren Zeitpunkt ausstrahlen wird).



IMPRESSUM

Die Premiere wird von FIGARO, dem Kulturradio des MDR, und Deutschlandradio Kultur live im Rundfunk übertragen (in Zusammenarbeit mit dem Kulturkanal des SWR, der den Mitschnitt zu einem späteren Zeitpunkt ausstrahlen wird).



FIGARO

Deutschlandradio Kultur

Impressum

Städtische Theater Chemnitz gGmbH
Generalintendant Dr. Bernhard Helmich
Spielzeit 2006/2007
www.theater-chemnitz.de

Inhalt und Redaktion: Carla Neppi

Textnachweis: John W. Klein: Artikel Mascagni in MGG, Bd. 8, DTV/Bärenreiter-Verlag, München/Kassel/Basel/London 1989; hrsg. Piero Gelli: Artikel Iris in Dizionario dell'Opera, Baldini/Castoldi/Dalai, Milano 2006; Hans-Joachim Wagner: Fremde Welten, Verlag J. B. Metzler, Stuttgart/Weimar 1999; Rein A. Zondergeld: Art. Iris in Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters, hrsg. von Carl Dahlhaus, Bd. 3, Piper, München 1989 Die Bemerkungen von Luigi Illica zu „Iris“ sind dem Libretto entnommen. Der Artikel „Über die Musik“ entstand nach einem Gespräch mit GMD Niksa Bareza.

Probenfotos: Dieter Wuschanski

Premiere am 3. Februar 2007

Corporate Design: artworx! Ulrich Vielmetter

Druck und Verarbeitung: Mugler Verlags- und Vertriebsgesellschaft mbH, Wüstenbrand 09337 Hohenstein-Ernstthal, Gewerbering 8, Telefon: 03723/4991-49, Fax: 03723/4991-38